

»So muss es damals bei Bach gewesen sein«

Frank Scheffler spielt in der Wilhelmskirche Bachs Partiten 4-6 – Fortsetzung Ende März

Bad Nauheim (hms). Die Partiten Suiten vier bis sechs aus Bachs vierteiligem Zyklus der »Clavierübung« sind technisch wie geistig sehr anspruchsvoll. Frank Scheffler setzte damit am Sonntag die Reihe der Clavierwerke des Leipziger Meisters fort. Professor Dr. Albrecht Beutelspacher erläuterte die einzelnen Sätze und eröffnete so dem Publikum einen absoluten Kunstgenuss.

Weil die Orgel in der Dankeskirche immer mehr ihren Dienst versagte, hat Frank Scheffler in den letzten Jahren 220 Orgel- und fast ebenso viele Klavierwerke von Bach aufgefrischt oder neu einstudiert. Das ist neben der Tätigkeit als Organist und Kantor und der zusätzlich aktuellen Planung des Orgelneubaus eine beachtliche Leistung. Sein treues Publikum weiß das zu schätzen, sodass der Besuch und der abschließende Beifall auch an diesem Sonntag in der Wilhelmskirche wieder großartig war.

Bei Bachs Klavierpartiten handelt es sich um die vermutlich berühmteste und anspruchsvollste Suitensammlung der Musikgeschichte. Sie sind zwar unter »Clavierübung« zusammengefasst, übertreffen aber alle Maßstäbe einer Etüde und richten sich an Könner. Bach selbst muss sie für so wichtig gehalten ha-

ben, dass er sie zunächst in Einzelheften drucken ließ und 1731 in einem Sammelband als Opuszahl 1 veröffentlichte. Geschrieben hat er sie in seiner Leipziger Zeit. Sie waren schon damals eine Sensation.

Musik spüren und dann loslassen

Professor Beutelspacher, selbst ein großer Bach-Liebhaber, trug erwartungsvoll den Originaltitel vor: »Clavier-Übung bestehend in Präludien, Allemanden, Couranten, Sarabanden, Gigue, Menuetten und anderen Galanterien. Denen Liebhabern zur Gemüths Ergoetzung verfertigt von Johann Sebastian Bach, Hochfürstlicher Sächsisch Weisenfelsischen würcklichen Capellmeistern und Directore Chori Musici Lipsiensis.«

Als abwechslungsreich, interpretatorisch frei und geistig fordernd entwickeln sich dann auch die insgesamt 20 Sätze der drei Partiten. Wohlklingend begann Scheffler auf dem großen Grottrian-Steinweg-Flügel mit der Partita 5 in G-Dur, bei der sich Beutelspacher folgende Szene vorstellte: »Ein paar Jugendliche tanzen und singen, Ältere schauen zu und wundern sich, was die alles machen. So muss es damals bei Bach gewesen sein.« Wie ein munterer Frühlingstag mit

plätscherndem Wasser und ersten Knospen, dann aber auch wilden Winden präsentiert sich das Werk.

Die Partita 6 in e-Moll ist voller Ernst und unübersehbaren Schwierigkeitsgraden. Es wimmelt von Sechzehntelnoten, Synkopen, schnellen Läufen, Dialogen, komplexen Rhythmen. »Es passiert so viel auf einmal. Nichts ist festgelegt, mehrere Linien laufen parallel«, erklärt Scheffler sein virtuosos Spiel. Gerade in den Fugen erkennt man den versierten Organisten. In den sieben Sätzen herrscht Widerspruch und Dialog vor, Entspannung

wechselt mit meditativer Improvisation. Von dem ursprünglichen Tanzcharakter der Satzbezeichnungen ist kaum etwas spürbar.

Für die Zuhörenden gut beginnen und gut enden, war die Intention der gewählten Reihenfolge, bei der die Partita 4 D-Dur den Abschluss bildete. Sie weist im letzten Satz schon auf die neue Komponistengeneration hin. Die Ouvertüre setzt zu Beginn einen majestätischen Akzent und bildet sich dann in einer Fuge auf der gesamten ursprünglich vorgesehenen Cembalotastatur voll aus. Freude durch aufsteigen-

de Dreier-Rhythmen vernimmt man in der Courante. Als Sarabande zum Verliebten bezeichnete Beutelspacher den Satz, der ins Innerste eindringt und mit seiner einsamen Melodie kompositorisch Fragen stellt, die Scheffler exakt akzentuierte. Nach einem entspannten Menuett forderte die Fuge der Gigue mit ihrem perlenden Thema noch einmal alle Fähigkeiten des Interpreten. Scheffler hatte vorweg verschiedene Interpretationsmöglichkeiten aufgezeigt und sich dann für die empfindsamste entschieden.

»Man muss Mut und Vertrauen haben, die Musik spüren und dann vollkommen loslassen«, sagt er. Sie entwickle sich, entstehe in einem. Noch am Vortrag habe er kritisch auf seinen Vortrag geblickt und vieles korrigiert. Der gesamte Zyklus habe ihn Bach noch einmal näher gebracht.

■ Die Reihe wird am Karsamstag, 30. März, um 17 Uhr in der Wilhelmskirche unter dem Titel »Vom Dunkel zum Licht« mit dem Italienischen Konzert weitergeführt. Später als geplant beginnt um Ostern herum auch der Orgelabbau in der Dankeskirche. Im Sommer und Herbst gehen die Benefizkonzerte dieser Reihe mit dem »Wohltemperierten Klavier« weiter.



Großes Klaviererlebnis in der Wilhelmskirche mit Bachs Partiten. Am Flügel spielt Frank Scheffler, Professor Dr. Albrecht Beutelspacher aus Gießen hat moderiert.

FOTO: HMS